



Pfarrer Ulrich Apelt

Moderator der Pfarreiengemeinschaft
(Beinhausen, Bodenbach, Kelberg, Müllenbach,
Nürburg, Retterath, Uersfeld, Uess, Welcherath)
Blankenheimerstr.6 53539 Kelberg
Tel: 02692/364 Fax: 02692/931364
E-Mail: ulrich.apelt@bgv-trier.de

Jona 3,1-10

3.Sonntag im Lesejahr B/ 21.Januar 2018

Das wünschen wir uns: Schlechtes, Böses, Verletzendes, Unterdrückung, Gewalt, Verbrechen enden. Menschen bereuen und ändern sich. Wir wünschen es uns meist nur für andere, deren Verhalten und Denken wir beobachten, aushalten und erleiden. Wir wünschen anderen die Einsicht in ihr schlimmes, egoistisches Handeln und schlechte Ansichten. Nicht selten ist es ja berechtigt, wir sehen wieviele Unheil, Unrecht, Enttäuschungen, Furchtbares, Grausames mit Worten und Taten anrichten. Der Schrei der Gequälten, der Leidenden an Körper und Seele verstummt nicht. Geschieht ein Verbrechen, ein Unrecht kommt immer der Ruf nach härteren Strafen, samt dem Vorwurf von Unterlassungen, Nachlässigkeiten, Versagen. Selten schrecken härtere Strafandrohungen ab, sodass Verbrechen verhindert oder aufhören. Etliche meinen, der Zweck der Religionen beruhe darin, ein gutes menschliches Miteinander zu fördern, Werte zu bewahren, die die Gesellschaft, selbst kleinste Gruppen, Familien und Beziehungen zusammenzuhalten. Doch sehen wir die gewalttätige Seite religiöser Fanatiker, die irgendeinen Glauben für ihre egoistischen Ziele, ob das wirtschaftliche, finanzielle, machtpolitische, persönliche Vorteile sind, benutzen. Wir kennen die Gefahr, dass Religionen einander ihre Daseinsberechtigung absprechen und sich mit Waffen und Worten bekämpfen und vertreiben. Christen werden im Nahen Osten, im Orient und anderen Ländern massiv, gewaltsam unterdrückt. Wir wissen um die brutale Verfolgung, Ausgrenzung und Abwertung Andersdenkender innerhalb der Religionen. Manche meinen genau zu wissen, was Gottes Wille ist und laufen Gefahr den eigenen Willen zu Gottes Wille zu erklären. Irgendwo finden sie dafür eine Begründung in den hl.Büchern, der Lehre, die ihr schlechtes, egoistisches Handeln und Reden rechtfertigt. Zudem ist es leichter auf Verhalten, Handeln und Denken anderer zu schauen und sich darüber aufzuregen als über sich selbst. Manche Menschen, manche Orte, manche Stätten bleiben Symbole des Bösen, Grausamen, Menschenverachtenden, unsagbar Entsetzlichen. Erinnerungskultur heißt nicht nur Mahnung, dass solches sich nie mehr ereignet, sondern das eigene Denken und Verhalten deswegen zu prüfen, zu ändern. Es geht um die Gegenwart, um uns jetzt. Denn wer sich nicht der Vergangenheit erinnert, wird sie wiederholen, schlechte Taten nicht bagatellisieren, Vergangenes nicht verklären. So erzählt das Jonabuch. 612 vor Jesus ist Ninive zerstört, 200 Jahre später wird das Buch geschrieben. Die Erinnerung an das Symbol des Bösen und Schlechten ist lebendig. Doch ist es nicht die Geschichte von Rache, Vergeltung, Bestrafung, sondern von Einsicht und Veränderung, von Erneuerung und Beginn eines besseren Lebens. Es erzählt von mutigen Menschen, die andere zu Veränderungen bewegen, von schlechten, bösen Menschen, die nachdenklich werden, die sich ändern. Es erzählt von Gott, der eigentlich von diesen Menschen genug hatte, sodass er ihrem bösen Tun ein schlimmes Ende bereiten will, indem er ihnen das Zuhause zerstört, ihnen das Leben nimmt. Ein zorniger, strafender Gott, tief enttäuscht und verletzt von Menschen. Die Menschen in Ninive kennen Gott, seine Vorstellung des Lebens, seine Weisungen und doch halten sie sich nicht daran. Gott wartet lange, hoffend auf Umkehr. Nichts geschieht, da er schickt er

Die aktuelle Sonntagspredigt vom 21. Januar 2018



Pfarrer Ulrich Apelt

Moderator der Pfarreiengemeinschaft
(Beinhausen, Bodenbach, Kelberg, Müllenbach,
Nürburg, Retterath, Uersfeld, Uess, Welcherath)

Blankenheimerstr. 6 53539 Kelberg

Tel: 02692/364 Fax: 02692/931364

E-Mail: ulrich.apelt@bgv-trier.de

Die aktuelle Sonntagspredigt vom 21. Januar 2018

als letzte Chance den zaghaften Propheten Jona. Einer allein gegen so viele schlechte Menschen. Doch gerade auf diesen zaghaften, zaudernden Gläubigen hören tausende Menschen. Es ist nicht die Androhung der nahenden totalen Vernichtung, sondern auch seine Person, die die Menschen samt politischer Führung zu Reformen, Verhaltensänderungen bewegt. Da kommt genau der Richtige zur richtigen Zeit. Unglaubliches geschieht. Menschen sehen ein, wem sie ihr Leben, ihre Existenz, ihre Zukunft verdanken. Nicht sich selbst, sondern Gott, den sie eigentlich kennen. Eine Warnung an gläubige Menschen, Gott ernstzunehmen und sich an ihm auszurichten, sich selbst gegenüber kritisch zu bleiben. Nicht alles zu glauben, wovon wir bisher überzeugt waren, zu prüfen und zu fragen, welche Zukunft, welches Leben wir weiterleben wollen oder nicht jedem Ratgeber zu folgen, der sagt, was in ist, was man jetzt tut, was gut ist. Eine gute Portion Misstrauen anderen und vor allem sich selbst gegenüber bewahrt vor manchen Fehlern, schlechten Wegen. Zeiten über sich selbst nachzudenken sind lebenswichtig, weil sie uns hören lassen, wer uns wirklich Leben bringt, was uns leben lässt, wer uns ermutigt uns zu ändern und Neues zu wagen, Ungewohntes zu versuchen. So begegnen wir Menschen zur rechten Zeit, die uns die letzte Chance erkennen lassen, dass wir nicht weiterleben können wie bisher. Dass besseres, geglücktes Leben möglich ist, auch für uns. So verlassen wir Wege der Selbstgerechtigkeit, des Gewohntes, des schlechten Trotts, so entdecken wir Gottes Einladung zu einem guten Leben. Manchmal braucht es nur einen Menschen, der uns die längst bekannte Wahrheit sagt, dass es Zeit sich zu ändern; er ist der letzte Anstoß und dann machen wir es. Wir verändern uns, gestalten manches neu im Leben, ändern Ansichten und Verhalten und entdecken Gott, der uns mit neuem Leben beschenkt, auch wenn wir so sind, wie wir bisher waren. Aber wir können mehr und besser werden, wenn wir wollen, wenn wir inmitten des Alltags hellhörig und nachdenklich, mit offen Augen und Herzen durch das Leben gehen. Dann begegnet uns jemand, der uns ermutigt anders zu leben, besser zu leben. Wir begegnen dann aber Menschen, die mit uns gehen, uns begleiten, tragen und lieben. Wir ahnen Gott, der es doch eigentlich gut mit uns meint, er will nicht ewige Bestrafung und Leiden an sich selbst und anderen, sondern geglücktes, geborgenes, geliebtes Leben. Hören müssen wir schon selbst und ebenso auch andere ermutigen, neues zu wagen, damit sie Leben finden, damit sie aufleben. Nicht Selbstzerstörung oder Vernichtung anderer, sondern Leben, gelungenes Menschsein, auch wenn wir bisher ungut anderen und uns selbst gegenüber waren.

Die aktuelle Sonntagspredigt vom 21. Januar 2018



Pfarrer Ulrich Apelt

*Moderator der Pfarreiengemeinschaft
(Beinhausen, Bodenbach, Kelberg, Müllenbach,
Nürburg, Retterath, Uersfeld, Uess, Welcherath)*

Blankenheimerstr.6 53539 Kelberg

Tel: 02692/364 Fax: 02692/931364

E-Mail: ulrich.apelt@bgv-trier.de